

BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES STIFTSARCHIVS GARSTEN

Von Rudolf Ar del t

Das von den steirischen Markgrafen um 1082 gegründete Eigenkloster Garsten¹ war zunächst als Kanonie mit Weltpriestern besetzt, jedoch 1107/08 in ein Benediktinerkloster umgewandelt worden und erlebte unter Abt Berthold I. († 1142) bereits eine hohe Blüte. Es ist begreiflich, daß die steirischen Ottokare ihre Lieblingsgründung reichlich dotierten.

Der vorhandene Urkundenbestand bezieht sich nicht bloß auf Güterschenkungen, Stiftungen, auf die Errichtung von Pfarreien, auf die Erweiterung verschiedener Rechtsbefugnisse, sondern umfaßt auch den gesamten Schriftverkehr mit dem Bistum Passau, mit Rom, mit den Landesfürsten sowie mit anderen Klöstern.

Zu den ältesten Beständen der Garstner Stiftsarchivalien aus dem 12. Jahrhundert zählen vor allem die Garstner Annalen² und die Vita Bertholdi³. Von der Vita Bertholdi sind mehrere Handschriften erhalten. Jakob Gretser verwendete die Wiener Handschrift, Hieronymus Pez die beiden Melker Handschriften. Als weitere wertvolle ältere Quelle ist ein Traditionskodex zu erwähnen, der mehrere Schreiber aufweist, und aus der Zeit Ende 12. Jahrhundert, Anfang 13. Jahrhundert stammt⁴. Außer diesem erhaltenen Traditionskodex existierte ein älterer, aus dem 12. Jahrhundert stammender, protokollarisch geführter Traditionskodex, der nach Aufhebung des Klosters (1787) verlorenging⁵.

Über die Unterbringung der Urkunden, Handschriften und Bibliotheksbestände des Klosters Garsten gibt es nur spärliche Nachrichten. Anlässlich einer Visitation des Klosters im Jahre 1419 erfolgte bereits eine Aufforderung an die Stiftsvorsteherung, einen geeigneten Bibliotheksraum zu errichten. Nach 1572 waren Archiv und Bibliothek in der Sakristei und im Chor oberhalb des Hoch-

1 J. Lenzenweger, Berthold, Abt von Garsten (1958) 2.

2 W. Wattenbach, Monumenta Germaniae, SS IX, 561–569, 593–600.

3 Jakob Gretser, Vita Bertholdi (Ingolstadt 1617, 1628, 1634); Hieronymus Pez, Vita Bertholdi, Scr. rer. Austr. Excerpt. II (1725) 81f. Zu den Hss. Lenzenweger, Berthold, Abt v. G., 143–161.

4 OÖUB (Wien 1852) 111–202 (= Nr. 1–237); heute OÖLA, StiftsA Garsten Hs 1.

5 I. Zibermayr, Das OÖLA (Linz 1950) 6, 7.

altares aufbewahrt⁶. Eine großräumige Bibliothek oberhalb der Abteiräume wurde erst nach dem Bau der Stiftskirche unter Abt Anselm I. Angerer (1683 bis 1715) um 1695 erbaut⁷.

Eine erste Ordnung und Registrierung der Garstner Archivbestände nahm schließlich der Garstner Prior und Archivar Seraphin Kirchmayr (1595–1660) vor⁸.

Das große Verdienst Kirchmayrs ist die Ordnung des Stiftarchivs Garsten nach Sachgebieten. Sein ausführliches Archivregister vom Jahre 1631 diente als Grundlage der fortlaufenden Registraturen bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1787⁹.

Kirchmayr ordnete auch die Archivbestände der zu Garsten gehörigen Pfarreien. Darüber hinaus verfaßte Kirchmayr eine bis 1599 reichende Geschichte seines Klosters¹⁰ und »Documenta cultus B. Patri Bertholdo«¹¹ sowie Register über die »Rubrickhe der Lädl«¹². Kirchmayr kannte auch eine zweite Handschrift der Garstner Annalen, wie aus einem Brief Kirchmayrs vom 14. November 1643 an den Garstner Benediktiner P. Anselm Huebmann, der sich damals bei den Schotten in Wien aufhielt, hervorgeht¹³.

In freundschaftlichem, wissenschaftlichem Verkehr stand Kirchmayr mit dem Historiker der Stadt Steyr, dem Protestanten Valentin Preuenhuber, dem Herausgeber der »Annales Styrenses«, die mit den übrigen genealogischen Schriften Preuenhubers erst 1740 von Johann Adam Schmidt in Nürnberg gedruckt wurden. Drei Briefe Preuenhubers an Kirchmayr von 1630, 1636, 1637 sind uns erhalten. Sie befinden sich im Stift Göttweig¹⁴. Preuenhubers Annalen reichen bis zum Jahre 1618. Nun verfaßte zur selben Zeit der von 1603 bis 1622 als Lateinschulmeister in Steyr tätige Wolfgang Lindner im Auftrage des Garstner Abtes Anton Spindler (1615–1642) »Steyrer Annalen«. Sie umfassen den Zeitraum von 1590 bis 1622. Während Preuenhuber aus der Sicht des Protestanten schreibt,

- 6 E. Friess, Geschichte d. Bened.-Stiftes Garsten (1881) II, 251.
K. Schiffmann, Oberösterreichische Bibliotheken und Archive. In: Archiv f. d. G. d. Diözese Linz II (1905) 88, 90, 94, 96, 97.
Zibermayr, a. a. O., 20.
- 7 F. X. Pritz, Kurze Geschichte des Benediktinerstiftes Garsten. In: Beschreib. u. Gesch. d. Stadt Steyr u. ihrer Umgebung (Linz 1837) Beilage III, 445.
- 8 K. Schiffmann, Zur Historiographie des 17. Jahrhunderts im Lande ob d. Enns. In: MIOG 25 (Innsbruck 1904) 330 f.
- 9 Das Verzeichnis Kirchmayrs befindet sich als Hs. 3/StiftsA-Garsten im OÖLA.
- 10 S. Kirchmayr, Gärstnerische Chronik, Hs. ex 1658/Göttweig.
- 11 S. Kirchmayr, Documenta cultus B. P. Bertholdo ... (Hs. ex 1635/Gottw.).
- 12 S. Kirchmayr, Register über die Rubrickhe der Läd, Hs. ex ca. 1640 StA-Garsten/OÖ. Landesarchiv.
- 13 K. Schiffmann, Zur Garstner Geschichtsschreibung, in: MIOG 23 (Innsbruck 1903) 290–293.
K. Schiffmann, P. Seraphin Kirchmayr, ein Garstner Chronist des 17. Jahrhunderts, in: Linzer Volksblatt, 33. J. Nr. 259 (9. 11. 1901) 1–3.
- 14 K. Schiffmann, MIOG 25 (1904) 331–337.

spricht aus Lindners Annalen der Geist der Gegenreformation¹⁵. Ein weiterer Zeitgenosse, Jakob Zetl, Färbermeister in Steyr-Ennsdorf, verfaßte ebenfalls in katholischer Sicht eine Chronik der Stadt Steyr über den Zeitraum von 1612 bis 1635¹⁶. Alle drei Steyrer Annalisten erlebten den beschriebenen Zeitabschnitt als Augenzeugen und berichteten auch Vielfältiges über das Kloster Garsten. Preuenhuber verließ später, als Kaiser Ferdinand II. strenge Maßnahmen gegen die Protestanten erließ (ab 1624), die Stadt Steyr und ging nach Regensburg¹⁷. Ein Jahrhundert nach Kirchmayr verfaßte der hochgebildete Abt Leopold Tyll (1747–1757) mehrere Schriften über Garsten und Steyr und ein eigenes Werk über den kunstsinnigen Abt Anselm Angerer (1683–1715) unter dem Titel »Anselmi abbatis Garstensis primum decennium 1683–1693«¹⁸.

Als weitere Hauschronisten des Stiftes Garsten sind zu nennen: Aemilian Havoth, Pfarrer von Aschach a. d. Steyr und Ternberg, der Garstener Subprior Augustin Digl (1735–1787), der Stadtpfarrer von Steyr, Maximilian Haas (1761–1823), und Ernst Koch (1751–1817); (siehe Literaturverzeichnis).

Koch war als letzter Museumspräfekt und Regenschori von 1787 bis 1798 Kooperator in Garsten und starb 1817 als Pfarrer in Aschach a. d. Steyr¹⁹. Der letzte Prior von Garsten, P. Marian Kammerhofer, ein gelehrter Mann, der in Salzburg das Doktorat erworben, dort eine Lehrkanzel der Philosophie erhalten und in Garsten auch Theologie unterrichtet hatte, blieb zunächst als Pfarrer in Garsten, erlebte die Auflösung des Klosters und ging 1792 nach Göttweig, wo er 1810 starb²⁰.

Bei der Aufhebung des Klosters waren anlässlich der Aufnahme des Gesamtinventares, auch des Archivs und der Bibliotheksbestände, 9 wertvolle Pergamenthandschriften und 4 Wiegendrucke erfaßt worden; sie wurden 1790 an die Wiener Hofbibliothek abgegeben²¹.

Bei der Übergabe der Klöster Garsten und Gleink als Dotationsgüter an den Linzer Bischof Joseph Anton Gall am 21. November 1791 blieben die Archive in ihren Klöstern.

15 K. Schifmann, Die Annalen (1590–1622) des Wolfgang Lindner, in: Archiv f. d. Gesch. d. Diözese Linz VI., VII. Jg. (Linz 1910) 1–413.

Josef Moser, Johann Lindners Vorwort zu seinen »Annalen«. In: 67. Jb. d. Koll. Petrinum (1970/71) 69–77.

16 L. Edlbacher, Jakob Zetl, die Chronik der Stadt Steyr 1612–1635, in: Jb. OÖMV 36 (Linz 1878) 1–136.

17 L. Edlbacher, a. a. O., 8.

18 Heute: Hs. 70a/StA-St. Florian; I. Zibermayr, a. a. O., 224; F. X. Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink (Linz 1841) 81, 87.

19 W. Dannerbauer, Hundertjähriger Generalschematismus des geistl. Personalstandes d. Diöz. Linz II (Linz 1889) 61.

20 Dannerbauer, a. a. O., I (Linz 1887) 339.

21 R. Hittmair, Der josephinische Klostersturm im Lande ob der Enns (Freiburg i. Br. 1907) 305, 310. – Durch P. Ernest Koch kam eine Inkunabel nach Kremsmünster. S. K. Holter, Die Wiegendrucke des Stiftes Kremsmünster (Linz 1947) 74, Nr. 161. – Weitere sind ebenda genannt. S. Register, S. 263.

In Gleink war das Stiftsarchiv im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts vom dortigen Hofrichter Wolf Trauner geordnet und inventarisiert worden²².

Als Kammerhofer 1792 nach Göttweig ging (s. oben), nahm er die von Augustin Digl verfaßten und von 1776 bis 1787 reichenden Ergänzungen zur Hausgeschichte Garstens mit nach Göttweig²³. Die übrigen Bestände übergab er seinem Mitbruder Ernst Koch, der noch 1803 und 1810 als Hauschronist tätig war. Koch schreibt in seiner Hauschronik, daß die von Kammerhofer übernommenen Bestände gegen zwei Zentner gewogen haben²⁴.

Um eine Drucklegung von Garstner Archivalien hatten sich inzwischen schon namhafte Gelehrte angenommen. Der Jesuit Jakob Gretser gab bereits 1617 die erste Ausgabe der »Vita Bertholdi« heraus, eine zweite und dritte Auflage erschienen 1628 und 1637. Hieronymus Pez edierte die Vita Bertholdi 1725 in einer ersten und 1743 in einer zweiten Ausgabe²⁵. Die Vita Bertholdi zählt zu den ältesten »Archivalien« Garstens: sie wurde schon im 12. Jahrhundert abgefaßt. Der erste Schreiber vermerkt das Jahr 1181 als Beginn seiner aus vielfach mündlichen Überlieferungen zusammengestellten Niederschrift²⁶. Eine Herausgabe der Garstner Annalen plante Hieronymus Pez im Jahre 1745²⁷.

Um eine Erschließung von Garstner Urkunden bemühte sich im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts der Kanzler Johann Petrus Ludewig in einem recht lückenhaften Sammelband »Reliquiae manuscriptorum (T. IV. p. 111–211)«. Nun ergänzte P. Sigismund Pusch die ihm bekannte Sammlung Ludewigs in einer fehlerhaften und oberflächlichen Manuskriptsammlung, die der Jesuit Erasmus Fröhlich 1754 in Druck gab²⁸.

Ludewig und Pusch hatten jedoch Urkunden mit Notizen aus Traditionsbüchern vermengt. Um Fröhlichs Ausgabe zu verbessern, sah sich der Florianer Chorherr Franz Kurz im Jahre 1808 veranlaßt, eine neue kritischere Sichtung der Garstner Urkunden vorzunehmen. Aber auch diese Sammlung leidet darunter, daß Urkunden und Traditionsnotizen gleichrangig Verwendung finden. Seine Sammlung umfaßt den Zeitraum 1082–1389²⁹.

Schon 1811 klagte Kurz über die schlechte Unterbringung der Archivalien in feuchten Räumen³⁰. Im Jahre 1826 plante man, im Stiftsgebäude Garsten Raum

22 K. Schiffmann, OÖ. Bibliotheken und Archive, in: Archiv f. d. G. d. Diözese Linz II (Linz 1905) 116.

23 R. Hittmair, Klostersturm, 458.

24 K. Schiffmann, Über das kirchliche Archivwesen im Lande ob der Enns, in: Linzer Volksblatt 34. Jg. Nr. 136 vom 15. 6. 1905, 1.

I. Zibermayr, a. a. O., 225.

25 Siehe Anmerkung 3.

26 R. Ardel, Die historiographische und verfassungsrechtliche Stellung des Klosters Garsten im hohen Mittelalter (phil. Diss./Wien 1939) 9, 12, 18, 27.

27 Schiffmann, Zur Garstner Geschichtsschreibung, in: MIÖG 23 (Innsbruck 1902) 290.

28 E. Fröhlich, Diplomatarium Garstense (Viennae 1754).

29 F. Kurz, Beiträge zur Geschichte des Landes Österr. ob d. Enns II (Linz 1808) 467–564.

30 I. Zibermayr, a. a. O. (1950) 151, Anm. 2; E. Mühlbacher, Dieliterar. Leistungen des Stiftes St. Florian, 178.

für ein Archiv zu beschaffen³¹. Der Plan scheint wenig Erfolg gehabt zu haben. Schon 1819 waren Garstner Archivbestände an das 1811 in Graz gegründete Joanneum überstellt worden³². 1840 kamen die nach Graz abgegebenen Urkunden von Garsten und Gleink über Vermittlung des Linzer Bischofs G. Th. Ziegler nach Linz zurück. Der Bischof überließ sie dem im Jahre 1833 gegründeten oberösterreichischen Musealverein zur Abschrift zwecks Abfassung eines Diplomatars (Urkundenbuch). Diese Urkunden wurden 1842 an den Linzer Bischof zurückgegeben. Leider wurden nach erfolgter Abschrift die Originalurkunden für nicht mehr wichtig gehalten und gingen zum Teil verloren, Teile davon befinden sich im OÖ. Landesarchiv³³.

Im Jahre 1852 erschien im 1. Band des OÖ. Urkundenbuches der Text eines Garstner Traditionskodex³⁴. Ein älterer Traditionskodex, der 1808 noch im Stift Garsten lag, ist inzwischen verschollen³⁵. Als 1850/51 Garsten in eine Strafanstalt umgewandelt wurde, transferierte man die Garstner Archivbestände nach Gleink und vermengte sie mit den Gleinker Archivalien. Dadurch ging die Übersicht und die damit verbundene Trennung der beiden Archivbestände verloren.

Schon beim Umbau des Stiftsgebäudes in ein Strafhaus hatten die Arbeiter Zugang zum Archiv und verschleppten seltene pergamentene Schriftstücke und Siegel. Um der Plünderung Einhalt zu tun, schritt der in Steyr lebende k. k. Notar Franz Kiderle als letzter Pfleger in Gleink gegen diese Verwüstung ein, indem er als Bevollmächtigter des Linzer Bischofs rasch Leiterwagen requirierte und das gesamte Garstner Archiv nach Gleink bringen ließ. In Gleink preßte man die Garstener Archivalien in die Laden des Gleinker Archivs, soweit noch Platz war. Die ebenerdigen Räume waren feucht, die weitere Aufsicht über die Materialien war äußerst mangelhaft, den Schlüssel zum Archiv verwahrte der Meier, der die Ökonomiegeschäfte zu besorgen hatte, jedoch hatten auch die Arbeiter und Knechte jederzeit Zutritt³⁶.

Nun wurde mit Dekret des Kultusministeriums vom 28. September 1869 die Güter Garsten und Gleink dem Linzer Bischof entzogen, und erst am 14. Juli 1883 erfolgte die Rückgabe der Dotationsgüter an das Bistum³⁷. In dieser Zwischenzeit stand es schlimm um die in Gleink verwahrten Archivbestände: Kin-

31 OAL, Dot-A, Sch. 71, Fasz. 15/1 a.

32 9. Jahresbericht d. Joanneum (Graz 1820) 6.

33 6. Jb. d. OÖMV (Linz 1842) VII; 79. Jb. d. OÖMV (Linz 1922) 32, 33, Anm. 172; I. Z i b e r m a y r, a. a. O., 263, 164.

34 OÖÜB I (1852) 115–202.

35 Z i b e r m a y r, a. a. O., 7.

36 A. C z e r n y, Über Archive in Oberösterreich, in: Mitt. der k. k. Zentralkomm. für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale (= MZK) (Wien 1879) CXIX f.; S c h i f f m a n n, Über das kirchliche Archivwesen im Lande ob der Enns, in: Linzer Volksblatt, 34. Jg. Nr. 136 vom 15. 6. 1902; J. W u s s i n, Das Archiv zu Gleink, MZK 1883, XLVI–XLVIII.

37 R. H i t t m a i r, Klostersturm, 506, 507; Realschematismus d. Diözese Linz (Linz 1930) 1.

der der staatlichen Verwaltungsbeamten bespannten ihre Trommeln mit Pergamenturkunden und zerrissen aus Langeweile Kodizes der Bibliothek. Beide Archive standen unter der Aufsicht der Forst- und Domänen-Direktion Gmunden. Der Forstaufseher war zugleich Verwalter des Archivs³⁸. In einem Bericht des Denkmalamtes vom Jahre 1878 wird über den schlechten Zustand und die Verwahrlosung des Gleinker Archivs Klage geführt³⁹.

Schließlich beschloß die Zentralkommission des Denkmalamtes mit 2. September 1882 die Rettung der Garstner und Gleinker Archivalien in die Wege zu leiten. Mit der Neuordnung wurde der k. k. Regierungsrat Johann Wussin beauftragt. Er begab sich am 9. August 1882 nach Gleink und begann mit der Neuordnung. Bischof F. J. Rudigier (1853–1884), der 1883 die Dotationsgüter Garsten und Gleink zurückerhalten hatte, befürwortete die Neuordnung. Wussin trennte, soweit dies möglich war, die Garstner von den Gleinker Beständen und gruppierte beide Archivkörper von 1500 bis 1799 nach Zeitabschnitten von je 50 Jahren⁴⁰. Da Wussin dabei die Faszikulierung der Archivalien zerstörte, war seine Lösung keineswegs als eine glückliche zu bezeichnen⁴¹.

Aus den von Wussin registrierten Beständen wurden 1884 39 Urkunden publiziert, die den Zeitraum von 1592 bis 1787 umfassen und sich auf die Bau- und Kunstgeschichte des ehemaligen Klosters Garsten beziehen⁴². Nach Errichtung eines OÖ. Landesarchivs im Jahre 1896, das sich vielfach auch um die Sammlung der verstreuten Archivalien der unter Joseph II. aufgehobenen Klöster annahm, wurde im Jahre 1902 über Veranlassung Bischofs F. M. Doppelbauer (1899–1908) im Linzer Bischofshof ein Diözesanarchiv eingerichtet und Konrad Schiffmann zum Kustos des Archivs bestellt.

Schiffmann ließ die in Gleink befindlichen Stiftsarchive Garsten und Gleink bereits im Februar 1902 in 50 große Kisten verpacken und begann im Juli mit der Aufstellung im neu eingerichteten Diözesanarchiv. Für die Ausstattung (Schränke, Schaupulte etc.) hatte Bischof Doppelbauer 6000 Kronen bereitgestellt. Schiffmann benötigte zur Unterbringung der neu eingetroffenen Bestände 800 Schubert⁴³. Über die Neuerwerbungen und die Ordnungsarbeiten im Diözesanarchiv verfaßte Schiffmann im Linzer Volksblatt von 1905 bis 1910 und in den Mitteilungen der Zentralkommission (MZK) von 1906 bis 1910 ausführliche

38 K. Schiffmann, Das Archiv der Diözese Linz, in: Linzer Volksblatt, 36. Jg. Nr. 23, 29. 1. 1904; Czerny A., a. a. O. MZK 1879, CXX.

39 MZK 1878, XVI.

40 J. Wussin, Das Archiv zu Gleink, MZK 1883, XLVI–XLVIII; vgl. Schiffmann, Anm. 36.

41 K. Schiffmann, Das Diözesanarchiv im Jahre 1909, Linzer Volksblatt, 42. Jg. Nr. 3 vom 5. 1. 1910, 1.

42 J. Wussin u. A. Ilg, Kunsthistorische Beiträge aus dem Gleinker Archiv, MZK, 1884, I–VIII, XLVI–LII, CXXII–CXXV.

43 K. Schiffmann, Das Archiv der Diözese Linz, Linzer Volksblatt, 36. Jg. Nr. 23 vom 29. 1. 1904.

Berichte⁴⁴. Von 1904 bis 1910 gab Schiffmann unter Mitarbeit von Franz Berger, Oddo Grillnberger u. a. eine historische Zeitschrift, die als Beilage zum Linzer Diözesanblatt erschienen war, heraus. Die sieben Bände »Archiv für die Geschichte der Diözese Linz« enthalten wertvolle Publikationen zur Landesgeschichte von Oberösterreich. Ignaz Zibermayr äußerte sich über die Neuerscheinung einer historischen Fachzeitschrift überaus lobend⁴⁵.

Über Anregung Schiffmanns erbat das Bischöfliche Ordinariat Linz am 10. Oktober 1907 vom Passauer Ordinariat die Ausfolgung weiterer Akten, die öö. Pfarreien betreffen. Laut Begleitschreiben vom 14. Oktober 1907 wurden zwei Kisten von Akten ausgefolgt⁴⁶. Schiffmann berichtete schon am 17. Juli 1907 und neuerdings am 14. Jänner 1908 dem Linzer Ordinariat, daß sich die 1902 zu einem Archiv eingerichteten Räume im Parterre des Bischofshofes in einem üblen Zustand befänden (Faulen und Schwammbildung auf Fußböden und an den Mauern, Schimmelbildung auf den Archivalien). Das Ordinariat versprach Abhilfe⁴⁷.

Schließlich gab Schiffmann am 25. Mai 1909 die Anregung, das Diözesanarchiv in dem der Diözese gehörigen Haus Bethlehemstraße 20 unterzubringen. Eine Verlegung erfolgte jedoch nicht⁴⁸.

Am 1. Feber 1910 legte Schiffmann sein Amt als Kustos des Diözesanarchivs nieder und übergab am 8. Feber Domkapitular Balthasar Scherndl Schlüssel und Stampiglien⁴⁹.

Am 1. März 1910 erging ein ausführliches Schreiben Schiffmanns an das Ordinariat. Der handgeschriebene Bericht zählt die vorhandenen Bestände wie Passauer Akten, Stiftsarchive Garsten und Gleink, Akten der bischöflichen Dota-

- 44 Linzer Volksblatt vom 14. 1. 1905, Neuerwerbungen.
Linzer Volksblatt vom 3. 1. 1907, Überstellung der Verwaltungsakten der Religionsfondsherrschaften Garsten und Gleink im Jahre 1906 in das Diözesanarchiv.
Linzer Volksblatt vom 14. 1. 1908, Neuerwerbungen.
Linzer Volksblatt vom 5. 1. 1909, Hinweis, daß 1908 die Ordnung der Garstner und Gleinker Archivalien fast abgeschlossen werden konnte.
Linzer Volksblatt vom 5. 1. 1910, Neuerwerbungen aus 1909.
MZK 1906, 94: Neuerwerbungen 1905.
MZK 1907, 111: Verwaltungsakten Garsten/Gleink 1906 an Diözes.-Archiv.
MZK 1907, 56: 1906 wird Errichtung eines Linzer Diözesanmuseums geplant.
MZK 1908, 87: Neuerwerbungen aus 1907.
MZK 1909, 234: Ordnung der Garstner/Gleinker Bestände nahezu abgeschlossen, Tätigkeitsbericht 1908.
MZK 1910, 159: Bestände des Linzer Diözesanarchives nach Materien geordnet.
- 45 I. Z i b e r m a y r, Die Begründung und Ausgestaltung der neuen Zeitschrift für die Geschichte der Diözese Linz, Linzer Volksblatt vom 2. 8. 1905; Z i b e r m a y r: Die Zeitschrift für die Geschichte der Diözese Linz, Linzer Volksblatt vom 22. 3. 1906.
- 46 OAL, Fasz. I/5, 25. 9. 1907, Zl. 8055; 14. 10. 1907, Zl. 8595; 2. 12. 1907, Zl. 10184.
- 47 OAL, Fasz. I/5, 17. 7. 1907, Zl. 5935; 16. 8. 1907, Zl. 5935; 14. 1. 1908, Zl. 369.
- 48 OAL, Fasz. I/5, 28. 5. 1909, Zl. 3245.
- 49 OAL, Fasz. I/5, 7. 1. 1910, Zl. 115; 28. u. 29. 1. 1910, Zl. 680; 31. 1. u. 8. 2. 1910, Zl. 727; 22. 9. 1910, Zl. 7140.

tionsherrschaften Garsten und Gleink (1791–1852 und Nachträge) etc. auf, enthält aber auch den Hinweis auf die dazugehörigen Register und Journale⁵⁰.

Diese Register und Journale (Bestandsaufnahme der von Schiffmann geordneten Aktengruppen) sind leider unauffindbar und waren vermutlich auch bereits 1913 nicht mehr vorhanden, als das Bischöfliche Ordinariat die Stiftsarchive Garsten und Gleink an das OÖ. Landesarchiv abgab, denn Zibermayr versprach bei der Übernahme, nach Beendigung der Registrierung dem Bischöflichen Ordinariat ein Verzeichnis dieser Garstner/Gleinker Archivalien zu übersenden⁵¹. Sieben Jahre später, nämlich im Jahre 1920, empfahl Zibermayr in einem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat, bei der Ordnung der Stiftsarchive Garsten und Gleink eine Skartierung unwichtiger Bestände vorzunehmen; diese Skartierung würde das OÖ. Landesarchiv durchführen⁵². In den Jahresberichten des OÖ. Landesarchivs von 1940 und 1941 wird in einer Zusammenfassung auch auf die Registrierung der Garstner und Gleinker Stiftsarchivalien hingewiesen⁵³.

Bedauernswert ist der Verlust von Urkunden, als man um 1840/50 nach Abschrift und Drucklegung der Originale (OÖUB) diese Originale skartierte⁵⁴.

Da sich unter den Garstner Urkunden auch Fälschungen finden, außerdem Urkunden und Traditionsnotizen gleichrangig behandelt wurden, kamen Pritz, Melzer, Friess und andere Historiker (s. Literaturliste) bei ihren Darstellungen über die Geschichte des Klosters zu verschiedenen Ergebnissen bezüglich der Klostergründung und Rechtslage des Klosters im hohen Mittelalter. Dies machte eine Überprüfung der verschiedenen Auffassungen aber auch der Quellen dringend nötig⁵⁵.

Schon Mitis, Wonisch und neuerdings A. Zauner (s. Literaturverzeichnis) haben diese Fälschungen mit historisch-kritischen Methoden untersucht. Zu vermerken ist noch, daß im Rahmen der Herausgabe der mittelalterlichen Stiftsurbare Schiffmann im Jahre 1913 aus den Garstener Beständen folgendes publizierte: zwei Besitzverzeichnisse (12. und 13. Jahrhundert), Zinsregister (13. Jahrhundert), Einnahmeregister (13. Jahrhundert), zwei Urbare (Oblai-bücher, ca. 1415 und ca. 1425), Einnahmeregister (1459)⁵⁶.

Die vorliegende Zusammenfassung ist ein Rückblick auf die Geschichte des Stiftsarchivs Garsten. Nach einem Vermerk über die Anfänge einer annalistischen Tätigkeit im Kloster Garsten im 12. Jahrhundert folgen darum nur Hin-

50 OAL, Fasz. I/5, 1. 3. 1910, Zl. 1513.

51 OAL, Fasz. I/5, 8. 5. 1913, Zl. 3995; 1. 6. 1913, Zl. 4008 m. Beilagen.

52 OAL, Fasz. I/5, 31. 1. 1920, Zl. 1194.

53 I. Z i b e r m a y r, 44. Jahresbericht (1940), 45. Jahresbericht (1941), in: 90. JbOÖMV (Linz 1942) 367, 368, 372.

54 79. JbOÖMV (Linz 1922) 32, 33.

55 R. A r d e l t, 62, 68f.

56 K. S c h i f f m a n n, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns II. Teil, in: Österreich. Urbare (Hg.: Akad. d. Wissensch.) III. Abt., 3. Bd., II. Teil (Wien–Leipzig 1913) 2–46.

weise über die Ordnung und Registrierung des Archivs, auf Drucklegung einzelner Bestände, auf die rege Tätigkeit der Garstner Klosterchronisten im 18. Jahrhundert und die Erschließung der Urkunden und der Traditionskodizes im 18. und 19. Jahrhundert. Die Verlagerung des Garstner Archivs nach Gleink um 1850 und die mangelhafte Betreuung bis 1883 brachte den Verlust wertvoller Archivalien. Erst die Unterbringung im 1902 gegründeten Diözesanarchiv Linz und die Übergabe an das OÖ. Landesarchiv führten zu einer Neuordnung und gesicherten Betreuung der verbliebenen Bestände des Garstner Stiftsarchivs.

Abkürzungen

JbÖÖMV	Jahrbuch d. oberösterreichischen Musealvereines
MIOG	Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung
MZK	Mitt. d. k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale
MOÖLA	Mitt. d. OÖ. Landesarchivs
OAL	Ordinariatsarchiv Linz
ZhVSt	Zeitschrift des histor. Vereines f. d. Steiermark
ÖÖUB	Urkundenbuch des Landes Österreich ob der Enns

Literatur

- Rudolf Ar del t, Die historiographische und verfassungsrechtliche Stellung des Klosters Garsten im Hohen Mittelalter (phil. Diss., Wien 1939).
- Leopold Ar th o f e r, Geschichte von Garsten nach alten und neuen Quellen (1929).
- Albert Br a c k m a n n, Germania pontificia (Berlin 1911).
- Augustin Di g l – Ernest K o c h, Catalogus religiosorum Garstensium cum succincta notitia fundationis nostrae, abbatum, confratrum, quanta post tamque graves iniurias explorari et ex residuis documentis plerumque manuscriptis hauriri potuit (Stiftsarchiv Garsten, Hs. Ex 1778).
- Gottfried Edmund Fr i e s s, Geschichte des Benediktinerstiftes Garsten in Oberösterreich. In: Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden.
Jg. 1, Heft 2 (Brünn 1880) 88–106,
Jg. 1, Heft 3 (Brünn 1880) 28–49,
Jg. 1, Heft 4 (Brünn 1880) 74–94,
Jg. 2, Heft 1 (Brünn 1881) 5–28, 235–252,
Jg. 2, Heft 2 (Brünn 1881) 40–65, 251–266,
Jg. 3, Heft 2 (Brünn 1882) 6–26, 241–248.
- Erasmus Fr ö h l i c h, Diplomatarium Garstense.
- Maximilian Ha a s, Series seu Nomina Abbatum Garstensium et quorundam Religiosorum (Stadtarchiv Steyr, Hs. ex 1818).
- Aemilian Ha v o t h, Cronica Garstensis (Stadtarchiv Steyr, Hs. ex 1780).
- Seraphin K i r c h m a y r, Documenta cultus B. Patri Bertholdo primo Monasterii Garstensis ord. S. Benedicti Abbati ab antiquissimis temporibus huiusque exhibiti (Stiftsbibliothek Göttweig, Hs. ex 1635).
- D e r s., Gärtnerische Chronik (Stiftsbibliothek Göttweig, Hs. ex 1658).
- Ernst K o c h, Catalogus Religiosorum Garstensium ab anno 1570 ideoque a regimine Georgii tunc temporis Abbatis Garstensis, Professorum (Stiftsarchiv St. Florian, Hs. ex 1658).
- D e r s., Compendiosa notitia de parochia in Garsten, deque annexis eidem et antiquitus, et recentius etiam ecclesiis aliis parochialibus, qua filibus suis, numero nunc quatuor-decim enarrans breviter originem et fata earum, unacum pastoribus suis, in quantum id per oblivionem solitam temporis fieri adhucdum potuit (Stiftsarchiv Garsten, Hs. ex 1798–1810).

- D e r s., Biographien oder kurze Lebensbeschreibungen aller bekannter Ordensmänner, und besonders deren im Ruf der Seligkeit abgesehenen, die wissentlich jemals in dem Oberösterreichischen Kloster Garsten gelebt haben; nebst einer Vorrede von dem Zustande Gärstens, ehe als die Benediktiner hier ankamen, wie auch von den gottseligen Stiftern allda (Stiftsarchiv Garsten, Hs. ex 1803).
- K o s c h, Die Exstiftskirche Garsten (1923).
- Franz K u r z, Sammlung der vorzüglichsten Urkunden des Klosters Garsten, in: Beiträge zur Geschichte des Landes Oberösterreich, Band II (Linz 1808) 467–564.
- Josef L e n z e n w e g e r, Die Entwicklung des Pfarrnetzes der Benediktiner-Abtei Garsten (theol. Diss. Wien 1939).
- D e r s., Berthold, Abt von Garsten. Forsch. z. Geschichte Oberösterreichs, Bd. 5 (Linz 1958).
- D e r s., Die Bestände des Klosterarchivs Garsten am Ausgang des Hochmittelalters, in: Festschrift Karl Eder (Innsbruck 1959) 321–329.
- Viktor M e l z e r, Zur älteren Geschichte der Benediktiner-Abtei Garsten, in: Archiv f. d. Geschichte d. Diözese Linz, IV. Jg. (Linz 1907) 3–46.
- Oskar M i t i s, Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen (Wien 1912).
- Willibrord N e u m ü l l e r, Berthold von Garsten. Ein Kremsmünsterer Beitrag zur Geschichte seiner Verehrung. In: 94. Jb./Kremsmünster (Kremsmünster 1951).
- Josef P e r n d l, Pfarrkirche Garsten (München 1940).
- D e r s., Abt Berthold von Garsten in der Kunst. In Christl. Kunstblätter 83 (Linz 1942) 3, 1–23.
- D e r s., Die Stiftskirche von Garsten, ihre Geschichte und Ausstattung (theol. Diss. Wien 1939).
- Hieronymus P e z, Vita Bertholdi, Scriptorum rerum austriacarum Excerpta: (1725) Sp. 89, Kap. 2.
- Valentin P r e u e n h u b e r, Styria antiqua et praesens, Das alte und gegenwärtige Steyr (Stadtarchiv Steyr, Hs. ex 1700).
- Franz Xaver P r i t z, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung (Linz 1837) Beilage III.
- D e r s., Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarreien (Linz 1841).
- D e r s., Kurzgefaßte Lebensgeschichte des heiligen Berthold, ersten Abtes des einstigen Benediktiner-Klosters Garsten im Lande ob der Enns, samt frommen Betrachtungen, Gebeten und einer Litaney zur Jubelfeier am 27. Juli 1842 (Linz 1842).
- D e r s., Erinnerung an das siebenhundertjährige Jubelfest des seligen Berthold, ersten Abtes zu Garsten, im Jahre 1842 (Linz 1843).
- D e r s., Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit, 2 Bde. (Linz 1846, 1847).
- D e r s., Abhandlung über die steyerischen Markgrafen Ottokar III. oder Ozy, und Ottokar IV., vorzüglich als Stifter des Klosters Garsten. In: 4. Bericht über das Mus.-Franc.-Carolinum (Linz 1840) 42–62.
- Sigismund P u s c h, Diplomatarium Garstense emendatum, auctum, illustratum ex collectaneis manuscriptis R. P. Sigismundi Pusch (Viennae 1754), siehe E. Fröhlich.
- Carolus S a u e r, Catalogus Religiosorum Garstensium (Stadtarchiv Steyr, Ms. ex 1787).
- Konrad S c h i f f m a n n, Zur Garsstener Geschichtsschreibung. In: MIOG 23 (1902) 290–293.
- D e r s., Zur Historiographie des 17. Jahrhunderts im Lande ob der Enns. In: MIOG 25 (Innsbruck 1904) 330, 331.
- K. S c h i f f m a n n - J. L e n z e n w e g e r, Leben des seligen Berthold, Abtes von Garsten. 1. Teil (Linz 1946).
- K. S c h i f f m a n n, Benediktinerabtei Garsten, Gleink. In: Die mittelalterlichen Stiftsbüchereien des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, II. Teil (Wien–Leipzig 1913) 1–78.
- Leopold T i l l - E r n e s t K o c h, Catalogus ex libro vitae, continens nomina et merita abbatum et religiosorum Garstensium, quos mors sub sua coegit. 2 Teile (Stiftsbibliothek Kremsmünster, Hs. ex 1752–1817).
- Leopold T i l l, Decennium Abbatis Anselmi 1683–1693.
- Wilhelm W a t t e n b a c h, Chronicon Garstense. In: MG SS IX. (heute Nationalbibl. Hs. 340).
- Othmar W o n i s c h, Über das Urkundenwesen der Traungauer. In: ZhVSt. 11 (1926) 52–159.
- Alois Z a u n e r, Der Rechtsinhalt der älteren Garsstener Urkunden. In: MOÖLA 5 (Linz 1957) 265–310.
- Jakob Z e t l, Die Chronik der Stadt Steyr 1612–1635. In: 36. Musealber. (Linz 1878) 1–136. redigiert von Ludwig E d l b a c h e r.